

Oppenheim ein Inkunabeldruckort

Von Max Joseph Hufung

Die Stadt Oppenheim hat bisher nicht als Inkunabeldruckort gegolten, trotzdem in den Bibliographien ein halbes Dutzend von Oppenheimer Drucken für das 15. Jahrhundert verzeichnet steht.

So erwähnt Ernst Voulliéme¹⁾, dessen äußerst exakte Arbeitsweise bekannt ist, den Jakob Köbel, der für Oppenheim allein nur in Frage kommt, für die Inkunabelzeit überhaupt nur einmal, und zwar als Autor. Denselben Jakob Köbel auch als Verleger anzuführen, für den im Heidelberg des 15. Jahrhunderts Heinrich Knobloch²⁾ so manches gedruckt hat, lag für Voulliémes „Deutsche Drucker“, d. h. dem Programm dieses Werkes entsprechend, kein direkter Anlaß vor. Dabei könnte man vielleicht doch darüber streiten, ob es etwa nicht ratsam sei, in der Geschichte des gedruckten Buches, vor allem im 15. Jahrhundert, Drucker und Verleger zusammenzufassen, wie es z. B. für die Signete in den Werken von Wilhelm J. Meyer²⁾ für Frankreich und von M. J. Hufung³⁾ für Italien geschehen ist. Geht doch die Tätigkeit als Drucker oft mit jener als Verleger ineinander oder nebeneinander, und wissen wir es doch auch, daß ebensooft ein Verleger später zum Drucker geworden ist und umgekehrt, was wir denn auch weiter unten gerade am Beispiele Jakob Köbels des näheren darlegen werden.

Aus demselben Grunde ist auch Ernst Weil⁴⁾ gestraucht, als er in dem zweiten Signet auf S. 68 seines Werkes das Wappen mit der Schleiereule, das, wie wir noch sehen werden, später zum Druckerzeichen von Jakob Köbel in Oppenheim, wenn auch erst im 16. Jahrhundert, geworden ist, hier als Druckerzeichen von Heinrich Knobloch²⁾ gedeutet hat. Und dabei ist dieses Wappen mit der Schleiereule im Jahre 1494, d. h. als die Weil als Vorlage dienende Hain-Nr. 7401 gedruckt wurde, unzweifelhaft das Verlegerzeichen Jakob Köbels, für den Knobloch²⁾ damals in Heidelberg druckte. Indem aber Ernst Weil ebendort das Sätzlein „Es ist nicht ganz sicher, ob dies nicht nur eine Schlußsignette darstellt“ beifügt, zeigt er selber schon die Unsicherheit seiner Zuweisung an und läßt uns seinen Fehler entschuldigen. Dem Titel des Weillschen Buches entsprechend, das wiederum nur die deutschen Druckerzeichen des 15. Jahrhunderts verzeichnen will, hätte das Köbelsche Verleger-signet darin sowieso keinen Platz beanspruchen dürfen.

Auch in den bisher gedruckt vorliegenden Bänden des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke hat man Oppenheim nicht als Inkunabeldruckort gelten lassen. Einmal ist es die im 2. Bande (1926) auf Spalte 669 zu der Hain-Nr. 1789 (De vita et morte Aristotelis ... Oppenheim 1498) angeführte Begründung „Buchdruck in Oppenheim erst im 16. Jahrhundert“, die uns hier angeht. Dann aber lautet im 3. Bande (1928) auf Spalte 402 die zu der Hain-Copinger-Nr. 2454 (Philippus de Barberis: Discordantiæ sanctorum doctorum Hieronymi et Augustini ... Hreg. Jakob Köbel. Oppenheim) hinzugefügte Bemerkung: „Wegen des Druckortes

1) Die deutschen Drucker des fünfzehnten Jahrhunderts. Von Ernst Voulliéme. Zweite Auflage. Berlin 1922. S. 74.

2) Die französischen Drucker- und Verlegerzeichen des fünfzehnten Jahrhunderts. Von Wilhelm J. Meyer-Bern. München 1926.

3) Die Drucker- und Verlegerzeichen Italiens im fünfzehnten Jahrhundert. Von Max Joseph Hufung. München 1929.

4) Die deutschen Druckerzeichen des fünfzehnten Jahrhunderts. Von Ernst Weil. München 1929.

Weynmon Mittwochen noch marhei vor mit-
tag se es xi: fleht viii.mi. in teperie
ter lufft sich ertzeigē wirt Vol weynnō mitwochē nochstrā
cisy vor mitag so es x. fleht viiii.mi: dy natur seyns newē
behaltē wirt Seyn tag Dornstag od freytag noch marhei
regē vñ in vil stertē den sonntag dar noch. Vmb sant michels
tag trübūg d lufft Remigy od dor noch regē/ frācisci erzlich
endē trube lufft vñ wint/ Am obēt vñ tag dionisy regē mit
wint samstag dar noch duncel lufft vnd sonntag dar noch
wint vñ caligri vñ vñ galli dōner mit plizē/ Mōrag dīn-
stag noch sant luy tag regē vnd diser monat sich auch gute-
rig ertzeigen wirt

Wintermon Am tag noch der eilff tausent
Jückfrawē noch mitternacht
kein stūd xxiiii.mi. vñ sin an fag vñ das mitel dūckel lūft
eynsfure wirt Vol wintermō dorstag noch aller heilgē tag
noch mitternacht so es i: schlet. ppp:mi: sein endē trube wirt
Syn tag noch der eylff tausent Jückfrawē regen samstag
dar noch vff dy nacht in vil endē regē Vom obent Symonis
vñ iude biß vff dē freytag dar noch wandelūg zū wint schne-
lichem regen vñ in stertē dar noch gelegen donner/ Mitwo-
chen noch aller heiligen tag feuchtrikeit Leonhardi regen An
sant martins tag regen in vil enden mit schne/ Bricy vnd
dar noch kelt mit feuchtrikeit in vil enden dē schneß mōrag
noch bricy kelt vñ elizabeht wandelūg der lufft zū schnellē
er kelt oder regen

Cristmon Sāstag noch elizabeht noch mitag kei-
stūdē pppix.mi/ vō wegen Jupiters
ym auffstegende zeichen bequemlich lufft vnd getemperiret
eynsfuren wirt Vol cristmon Samstag noch Barbare
noch mittag so es vii: schleht xxi/ mi: dy natur seins newen
behalten wirt Seyn tag Am obent Katherine oder am
tag feuchtrikeit Dornstag freitag noch Katherine vnd sam-
stag kalter lufft vnd vñ gepirgen schne sunst regen/ Noch
sant Andres tag vff dy nach feuchter wint vñ erzliche endē
sich verzißen wirt vff den tag dar noch Barbare schne Noch
vñser frawen tag wint mit schne/ Freitag dar noch vnd dō
dy groß kelt noch welcher vāllen wirt schnee/ Am tag lucie
schnelich feuchtrikeit oder dar noch/ Dornstag freytag dar
noch kalter wint bewegen schnee/

Abb. 1. Johannes Virdung: Praktika für das Jahr 1500.
Oppenheim: Jakob Köbel 1499. Vorletzte Seite

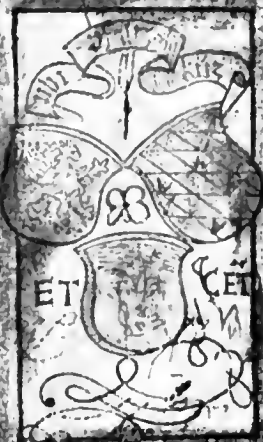
16. Jahrhundert". Wie wir es
feststellen werden, ist trotz-
dem im 15. Jahrhundert in
Oppenheim gedruckt wor-
den.

Vorher jedoch ist noch zu
bemerken, daß auch Erich
v. Rath in seinem im Milkau-
schen Handbuch der Biblio-
thekwissenschaft 1 (1931)
S. 332 ff. erschienenen „Buch-
druck und Buchillustration
bis zum Jahre 1600“ von Ja-
kob Köbels Verlagstätigkeit
im Heidelberg des 15. Jahr-
hunderts nichts erwähnt,
und daß er auf S. 443 den Be-
ginn von Köbels Drucker-
tätigkeit in Oppenheim in
das 16. Jahrhundert verlegt.
Wir lesen dort nämlich, daß
Köbel „um 1502“ in Oppen-
heim eine Presse errichtet
habe, deren Leistungen von
v. Rath mit besonderem Lobe
bedacht werden. Und doch
hat unser Köbel noch im
15. Jahrhundert gedruckt,
und zwar in Oppenheim.
Durch einen glücklichen Um-
stand fand nämlich im Jahre
1932 der damalige Biblio-
thekar an der Stadtbiblio-
thek zu Frankfurt a. M., Dr.
Edgar Breitenbach, in einem
Bande dieser Bibliothek ein
Blatt, das darin zur Innen-
deckelbeklebung verwandt
war, und das uns den Be-

weis liefert für die Druckertätigkeit Jakob Köbels in Oppenheim im 15. Jahrhundert. Mit
Erlaubnis des Herrn Direktors der Frankfurter Bibliotheken, Prof. Dr. Oehler, überließ mir
damals Herr Breitenbach den Fund zur wissenschaftlichen Auswertung, und ich möchte
nicht versäumen, hier den beiden Herren meinen Dank auszusprechen. Zu danken habe ich
aber auch Herrn Dr. Victor v. Klemperer-Dresden, dem ich meinerseits das Blatt für eine
größere Arbeit zur Verfügung stellte, die zu einem großen Teile auch um Jakob Köbel ging

Großnechtiger

Impressum Oppidenheim. Anno. et. 1.4.9.9.



129

Getruckt zu Heidelberg
Anno 1499.



Abb. 3. Verlegerzeichen Jakob Köbels
in „fußpfad zur ewigen Seligkeit“.
Heidelberg: Heinrich Knobloch'scher
1494

und die als Publikation einer buchforschenden Gesellschaft bestimmt war¹⁾. Der Druck dieser Arbeit hat sich jedoch nicht durchführen lassen, und Herr v. Klemperer stellte mir die Bearbeitung des Oppenheim=Blattes wieder zur Verfügung samt den Forschungen, die er selber um Jakob Köbel angestellt hat. Ich konnte somit v. Klemperers Untersuchungen benutzen und möchte hier nur noch der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese Untersuchungen, wertvoll, wie sie mir scheinen, doch noch gedruckt werden.

Es ist ein nur unscheinbares Blatt, das der Stadt Oppenheim zu der Ehre verhilft, zu den Inkunabeldruckstätten Deutschlands gezählt werden zu dürfen. Obendrein war dieses Blatt, um den Innendeckelbezug der Lederfarbe des Außendeckels anzupassen, auf jener Seite, die das für uns so wichtige Impressum trägt, schwarz gefärbt gewesen. Eine Reinigung jedoch, die ich in Berlin mit dem Blatte vornehmen ließ, hat bewirkt, daß dasselbe uns nunmehr alles das sehen läßt, was zum Beweise

notwendig ist. Und daß dieses einzig erhaltene Blatt eines Oppenheimer Inkunabeldruckes gerade das Blatt mit dem beweiskräftigen Impressum darstellt, ist wohl einem ganz besonderen Glückesfalle zuzuschreiben.

Bei diesem doppelseitig bedruckten Blatte (Abb. 1 und 2) handelt es sich um das Schlußblatt eines Werkes, von dem die Seite mit dem Wappen die letzte Seite darstellt. Gedruckt ist dieses Werk mit den Typen 1 und 2 von Jakob Köbel, nach Proctors Zählung 1 (Auszeichnungstyp) und 7 (Texttyp). Die letzere Type befindet sich noch in ihrem früheren Zustande, mit Schleifenbildung bei h und a.

Inhaltlich gesehen, liegt in dem Fragment der Schluß einer Praktika für das Jahr 1500 vor, die von dem für diese Materie wohlbekannten Johannes Virdung stammt. Und zwar umfaßt die vorletzte Seite Wein-, Winter- und Christmonat, d. h. also die Monate Oktober bis Dezember, während die letzte Seite die Eigentümlichkeiten des Monats Januar beschreibt. Daß es sich wirklich um eine Praktika für das Jahr 1500 handelt, beweisen auf Zeile 12 dieser letzten Seite die Worte „dyss guldin iars“, wozu denn auch das Druckjahr 1499 paßt; denn ebenso wie die Kalender werden auch die Praktiken früh genug noch im alten Jahre gedruckt, damit sie im neuen Jahre rechtzeitig vorliegen. Die Worte „Impressum Oppenheim. Anno. et.“²⁾ 1.4.9.9.“ aber, die die letzte Zeile der letzten Seite bilden, sind so eindeutig gehalten, daß kein Zweifel übrigbleibt an der Tatsache, daß Jakob Köbel auch schon im 15. Jahrhundert in Oppenheim gedruckt hat.

Zu all diesem passend, bildet der Wappenholzschnitt den Schluß des kleinen Druckwerkes. Wie schon die Worte auf dem Schriftbände, „phi pfaltz kur“, es andeuten, gehen die beiden oberen Wappen auf den Kurfürsten Philipp, den Pfalzgrafen bei Rhein (+1508), der der Protektor des Humanistenkreises seines Landes gewesen ist. Johannes Virdung aber war

1) Der Titel des Manuskripts von Victor v. Klemperer lautet: „Die Druckausgaben der deutschen Sibyllen= Weissagungen im XV. Jahrhundert, zugleich ein Beitrag zur Lebensgeschichte Jakob Köbels als deutschen Humanisten und Buchdruckers der Inkunabelzeit.“ 2) Das heißt „et cetera“.

seit dem Jahre 1494 der Kalender- und Praktikenmann für diesen Fürsten, und im Einblattdruck 285¹⁾ wird Virdung direkt als sein „mathematicus“ bezeichnet. Eben- dieser Johannes Virdung wiederum ge- hörte zu dem gelehrten freundeskreise Jakob Köbels, und ebenso wie Köbel als ersten nachweisbaren Oppenheimer Druck die hier vorliegende Praktika Virdung für das Jahr 1500 hergestellt hat, druckte er dann auch im Jahre 1503 von ebendem- selben eine ebenfalls dem Kurfürsten ge- widmete Praktika, die seine, d. h. Köbels Druckermarkte, die Schleiereule, aufweist. Damit sind wir zur Deutung des dritten Holzschnittwappens gekommen, zu einer Deutung, die uns trotz aller Bemühungen²⁾ nicht bis zum letzten Ende gelungen zu sein

scheint. Es ist nämlich diese aus drei Wappenschildern bestehende Pfälzer Kombination nicht ungewöhnlich, indem das dritte Wappen als sogenanntes Expektationswappen anzuspre- chen ist, das bis zum Jahre 1544 leer zu bleiben pflegt. Nach diesem Jahre aber kommt der Reichsapfel als Inhalt dieses dritten Schildes zum Zeichen der Erbtruchseßwürde. In unserem Falle jedoch ragt in die Querlinien im obersten Teile des dritten Schildes ein Bild hinein, das nicht leicht zu charakterisieren ist. Bleich in der Farbe, ebenso wie die Zeich- nungen in den beiden oberen Wappen, wird auch der Inhalt dieses dritten Wappens dem Holzschnittkünstler zugeschrieben werden müssen und nicht etwa als spätere, (sozusagen handschriftliche Zugabe anzusprechen sein. Bei diesem dritten Bilde etwa an das Wappen der Stadt Oppenheim, an den Adler, zu denken, ist ganz unmöglich. Ob das so schwer deutbare Wesen andererseits mit dem Verfasser der Praktika, mit Johannes Virdung in Ver- bindung gebracht werden darf, dafür fehlt mir hier jeglicher Anhaltspunkt.

Dagegen würde die Rechnung stimmen, wenn wir in dem dritten Bilde die Schleiereule, das schon mehrmals erwähnte Zeichen Jakob Köbels, erblicken könnten. Denn schon in dem Vorworte Köbels zu den beiden von ihm besorgten Sibyllen-Ausgaben Heidelberg: Heinrich Knoblochher 1492 (Schreiber 5248) und Ulm: Hans Schöffler 1492 (Voullième: Berlin 2667,5) lautet das Wohnvermerk Jakob Köbels „Heidelberg zur Schleiereule 1492 am Alchermittwoch“, wozu wir noch zu bemerken haben, daß diese „Residenz“ Köbels in Heidelberg bisher nicht hat ermittelt werden können. Sodann folgt der ebenfalls bereits oben erwähnte Druck von Heinrich Knoblochher zu Heidelberg 1494, „Der fußpfad zur ewigen Seligkeit“, aus dem wir die darin zum ersten Male im Bilde erscheinende Schleier- eule hier wiedergeben (Abb. 3), in diesem Drucke von Heinrich Knoblochher ist die Schleier- eule als Verlegerzeichen Jakob Köbels anzusehen, der damals noch in Heidelberg gewohnt hat. Mit diesem Drucke aber vom Jahre 1494 scheint Köbels Verlagstätigkeit in Heidelberg



Abb. 4. Signet Jakob Köbels auf dem Ein-
blattholzschnitt „Ka-
lender vnd wegweller
der zeit vnd der land“.
Oppenheim 1502/03



Abb. 5. Druckermarkte Ja-
kob Köbels in Johannes
Virdung: Praktika.
Oppenheim: Jakob Köbel
1503

¹⁾ Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts. Halle a. d. S. 1914 (= Sammlung bibliothekwissenschaftlicher Arbeiten. Heft 35/36).

²⁾ Bemüht haben sich mit mir die Herren Dr. J. Gerembach-Heidelberg und Dr. Adolf Schmidt-Darmstadt.

Ihr Ende gefunden zu haben, denn im gleichen Jahre 1494 ist er nach Oppenheim übergesiedelt.

Der erste und bis jetzt einzige nachweisbare Druck Jakob Köbels in Oppenheim ist unsere für das Jahr 1500 von Johannes Virdung berechnete und im Jahre 1499 gedruckte Praktika, die kein Zeichen Köbels aufweisen würde, es sei denn, daß wir das Bild des dritten Wappens in dem Holzschnitt der letzten Seite als auf Jakob Köbel gehend deuten wollen. fernerhin aber ist die Schleiereule in den weiteren von Jakob Köbel zu Oppenheim gedruckten Werken, und zwar des 16. Jahrhunderts, als vollgültige Druckermarke zu finden. So erscheint die auf einem Passionsblumenzweige sitzende Schleiereule – wie beim Verlegerzeichen vom Jahre 1494 auf ein Wappenschild gestellt – auf dem wohl ganz in Holzschnitt gehaltenen Einblatte „Kalender vnd wegweiser der zeit vnd der land“, der seinem Inhalte nach vom Jahre 1502 oder 1503 stammt. Es ist das Köbelsche Wappen (Abb. 4) hier durch ein Schriftband überdacht, das den Namen „Jacob⁹ Köbell“ trägt und das das Zeichen der Eule somit eng mit dem Namen Köbels verbindet, nur ist zu bedenken, daß hier das Wappen mit der Eule und der Name Köbels ad hoc, d. h. für das Einblatt und sozusagen mit im festen Rahmen, hergestellt wurde. Gehörte schon dieses Wappen nach Oppenheim, so ist daselbe auch der Fall bei der bereits erwähnten Praktika von 1503. Hier jedoch ist eine sitzende Frau (Abb. 5) dargestellt, die in der rechten Hand eine Passionsblume hält, während ihre Linke sich auf das Köbelsche Wappenschild stützt, das wiederum die auf einem Passionsblumenzweige sitzende Schleiereule aufweist. Zuletzt soll hier abgebildet werden ein Bild unseres Oppenheimer Frühdruckers (Abb. 6), stammend aus der für ihn in Mainz im Jahre 1532 bei Peter Jordan gedruckten „Göttlichen Offenbarung“, hier wird das Eulenwappen durch das Bild und die Unterschrift „Iacobus Koebellius. 1532.“ wiederum als Einheit gegeben, und es bleibt somit kein Zweifel, daß beide zusammengehören. Erwähnt muß noch werden, daß auch die noch heute existierende Familie v. Köbel die Eule in ihrem Wappen führt.

Wir haben demnach festzustellen, daß die Eule Jakob Köbels sozusagen vom Residenzvermerk des Herausgebers im Jahre 1492 zur Verlegermarke im Jahre 1494 fortschritt und so dann in den Jahren 1502/03 und 1503 zur Druckermarke wurde, um in dem Mainzer Drucke vom Jahre 1532 wiederum als Verlegerzeichen aufzutreten. Es ist das ein Beispiel für die Wandlung eines Signets, die nicht allzu häufig zu finden sein dürfte. Es bleibt uns deshalb auch nur diese eine Deutungsmöglichkeit übrig für das, was in unserem Oppenheimer Drucke vom Jahre 1499 auf dem dritten Holzschnittbilde dargestellt ist. Die größte Ähnlichkeit hat nämlich dieses dritte Wappen mit der Schleiereule auf der Druckermarke vom Jahre 1503, unserer Abb. 5, auf der übrigens das Wappen oben die gleichen Wellenlinien aufweist wie bei dem dritten Wappen des Oppenheimer Druckes vom Jahre 1499. Es liegt wohl nur an der Schleiereule, an diesem im Grunde diffizilen Objekt, daß dieses dritte Wappen sich uns nicht bis zur letzten Klarheit „entschleiern“ läßt.



Abb. 6. Bild und Verlegerzeichen Jakob Köbels in „Göttliche Offenbarung“. Mainz: Peter Jordan 1532

Auch über das Persönliche von Jakob Köbel, der ja nunmehr den Inkunabeldruckern zuzurechnen ist, wäre, unter Benutzung der Arbeiten vor allem auch von F. W. E. Roth, noch manches zu sagen, besonders über sein Verhältnis zu dem Heidelberger Humanistenkreise und zu den Humanisten seiner Zeit überhaupt. War er doch unter dem Namen „Cabbellinus“ Mitglied der Sodalitas literaria Rhenana, und es gehörten zu seinen literarischen Freunden u. a. Rudolf Agricola und Conrad Celtes, Johann v. Dalberg, Reuchlin und Heinrich v. Bünau. Daß er ebenfalls den Naturwissenschaften und damit auch dem Johannes Virdung nahegestanden, beweist nicht zuletzt gerade unsere Oppenheimer Praktika auf das Jahr 1500. Aber darüber, und besonders über Köbels wissenschaftlichen Werdegang sowie z. B. auch über sein Verhältnis zur Sibyllen-Literatur seiner Zeit, hat, wie bereits erwähnt, Victor v. Klemperer vieles zusammengestellt, das wir noch gedruckt zu lesen hoffen.

Die Druckertätigkeit Jakob Köbels in Oppenheim bedarf nunmehr einer neuen, eingehendsten Prüfung, die ich im Rahmen des Gutenberg-Jahrbuchs sowie mit den mir zur Verfügung stehenden literarischen und auch pekuniären Mitteln von hier aus anzustellen nicht imstande bin. Diese Arbeit wird vielmehr in Berlin auf der Zentralstelle des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke zu leisten sein. In Frage kommt vor allem die Nachkontrolle der Copinger-Nrn. 1590 – Pellechet 3558¹⁾ und 4795 – Proctor 11942 sowie der Hain-Nrn. 16219, 7123, 2454 (= GW III. Spalte 402) und 1789 (= GW II. Spalte 669), die sämtlich Oppenheim als Druckort angeben. Bei den beiden zuletzt genannten bibliographischen Nummern muß nunmehr zum mindesten eine anders gehaltene Begründung gegeben werden. Denn das „Impressum Oppenheim. Anno. et. 1.4.9.9.“ beweist es zur Genüge, daß die Stadt Oppenheim fortan den deutschen Inkunabeldruckstätten zuzurechnen ist.

¹⁾ Es ist diese Copinger-Nr. in dem inzwischen erschienenen 6. Bande des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke unter Nr. 6639 nach Genf als Druckort vertrieben worden.